

Natur entsteht im Kopf

Was bedeutet der Ansatz des Konstruktivismus für die Umweltbildung?

Von Horst Siebert

aus: ANU-Bayern (Hrsg.) 2000: Schnittmenge Mensch. Politische Ökologie, Sonderheft 12.

Man kann einen Esel zur Tränke führen, man kann ihn aber nicht zum Trinken zwingen. – Ähnliches gilt für die Bildungsarbeit: Man kann Menschen zur Teilnahme an Seminaren veranlassen; ob sie aber lernen, ob sie denken, was sie denken, entscheiden sie selbst – aufgrund ihrer Erfahrungen, Interessen, Verwendungssituationen. Lernen kann durch Lehre nicht unmittelbar gesteuert, sondern allenfalls angeregt und unterstützt werden. Diese Einsicht in die Eigenwilligkeit des Lernens und in die Grenzen didaktischer Input-Output-Modelle wird durch die systemisch-konstruktivistische Erkenntnistheorie bekräftigt.

Konstruktivismus

Der Konstruktivismus ist eine neurobiologisch und kognitionswissenschaftlich begründete Theorie, die bestreitet, dass unser Wahrnehmungs- und Erkenntnisssystem die Welt wahrheitsgemäß abbildet. Unsere Lebenswelt ist vielmehr eine erfahrungs-, milieu- und kulturabhängige Konstruktion. Auch „Natur“ ist nicht objektiv vorhanden, sondern verschiedene Epochen, Kulturen, Berufsgruppen, Generationen konstruieren sich ihr Bild von Natur. In der Sprache des Konstruktivismus formuliert: Wahrnehmungen und Kognitionen sind autopoetische, selbstreferenzielle Leistungen unseres Gehirns, die mit der Außenwelt nur lose „gekoppelt“ sind.

Auch Lernen ist ein „struktur determinierter“ Prozess, der im Rahmen kognitiver und emotionaler Strukturen abläuft. Erfahrung baut auf Erfahrung auf, Wissen resultiert aus Wissen, wir sehen nur wonach wir sehen. Lernen ist vor allem Anschlusslernen, Lerninhalte müssen daher „anschlussfähig“ sein. Unsere Welt ist beobachtungsrelativ, unsere Beobachtungen basieren auf Unterscheidungen (Nutztiere-Schädlinge), jede Unterscheidung aber hat „blinde Flecken“ zur Folge. Die Wirklichkeitskonstruktion erfolgt nicht nach dem Kriterium der Wahrheit, sondern der Viabilität, d.h. der Passung, der Funktionalität.

Wissen nachhaltig aneignen

In der Ökopädagogik haben sich Erziehungsversuche, moralisierende Belehrungen und missionarische Appelle als ineffektiv, vielfach sogar kontraproduktiv erwiesen. Auch durch Vermittlung wissenschaftlichen Wissens werden selten Einstellungen und Verhaltensweisen verändert. Dennoch ist Umweltwissen keineswegs überflüssig. Im Gegenteil: Unsere ökologischen Konstrukte sind „wissensbasiert“, sie bestehen aus – emotional gefärbten – Wissensnetzen. Neues Wissen

wird dann nachhaltig angeeignet, wenn es „situier“t, d.h. in lebensweltliche Kontexte eingebettet ist.

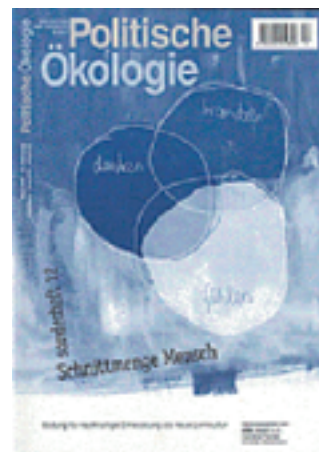
Umweltbildung kann beinhalten vorhandene Deutungen und Erfahrungen zur Sprache zu bringen und mit anderen zu vergleichen, sie zu reflektieren; Lernsituationen zu gestalten, in denen deprimierendes Wissen durch ermutigendes Wissen ergänzt wird; in anregenden Lernumgebungen neue Beobachtungen und Unterscheidungen zu ermöglichen; vorhandene Deutungsmuster zu „perturbieren“. Konstruktivistische Pädagogik fördert keine Beliebigkeit des Denkens und Handelns, wohl aber eine Berücksichtigung unterschiedlicher Beobachtungsperspektiven. Auch für den Konstruktivisten ist Nachhaltigkeit und nicht etwa Ressourcenvergeudung „viabel“; in der konkreten Situation ist Nachhaltigkeit aber eher eine strittige Frage als eine fertige Antwort. Sinnvoll erscheint eine Akzentverlagerung von einer „Belehrungsdidaktik“ zu einer „Ermöglichungsdidaktik“, von der Vermittlungsperspektive zu einer Aneignungsperspektive. Und nicht zu vergessen ist: Auch die Lehrenden verfügen über keine gesicherten Wahrheiten, auch sie konstruieren – wie die Lernenden – ihre Wirklichkeiten.

Literatur

- G. de Haan, U.Kuckartz: *Umweltbewusstsein. Opladen 1996*
- H. Siebert: *Pädagogischer Konstruktivismus. Neuwied 1999*

Zum Autor

Prof. Horst Siebert, geb. 1939. Seit 1970 Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaften.



Quelle:
Politische Ökologie, März 2000,
Sonderheft 12, Schnittmenge
Mensch. Bildung für nachhaltige
Entwicklung als neue Lernkultur.
Herausgegeben von der ANU
Bayern, Caroline Fischer und
Annette Dieckmann. Bezug:
Ökom-Verlag: www.oekom.de